

# **AG 1) Ursula Hirschfeld (Halle) / Livia Tonelli (Genova): Phonetik und Sprachkontakt**

## **Ursula Hirschfeld (Halle) / Livia Tonelli (Genova): Einführung**

In Zeiträumen gesteigener Mobilität, vielfältiger Migrationsbewegungen und neuer medialer Kommunikationsmöglichkeiten bekommen sprachliche Kontaktprozesse eine neue Dimension. Aktuelle Forschungen gehen u. a. diesen Fragen nach: Sind Systeme durch Kontaktprozesse beeinflussbar, welche Typen von Interferenzen und „Mischprozessen“ gibt es, inwieweit kann man von Kontaktuniversalien oder von zufälligen, typologisch begründeten Parallelen sprechen? usw.

Wenn Sprachen, Sprachvarietäten oder Sprachvarianten miteinander in Berührung kommen, ist immer auch der phonologisch-phonetische Bereich betroffen, oft in enger Verbindung zur Lexik, Grammatik und Pragmatik. Untersuchungen hierzu weisen ein breites Themenspektrum auf, das von der kontrastiven Phonetik und der Soziophonetik über die Variationslinguistik, die Übersetzungswissenschaft und die Internationalismenforschung bis hin zur Spracherwerbs- bzw. Mehrsprachigkeitsforschung und zur Fremdsprachendidaktik reicht.

Aus dieser Perspektive thematisiert die AG die oben angesprochenen Fragen. Dabei soll der Sprachkontakt zwischen den deutschen Varietäten und zwischen dem Italienischen und dem Deutschen unter systemlinguistischem, soziolinguistischem und fremdsprachendidaktischem Aspekt besonders berücksichtigt werden. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Diskussion ein, die zu diesen Themen (auch) im phonetischen Bereich arbeiten und sich über Forschungsmethoden und -ergebnisse austauschen wollen. Darüber hinaus soll es um künftige Kooperationen von phonetischen Forschungen zu Sprachkontaktprozessen gehen.

### Literatur

- Ammon, Ulrich (1995). Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Auer, Peter (2001). Kontrastive Analysen Deutsch-Italienisch: eine Übersicht. In: Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19.1) Berlin, New York: Walter de Gruyter, 367-374.
- Bierbach, Christine / Birken-Silverman, Gabriele (i. Dr.). Deutsch - italienischer Sprachkontakt. In: Moraldo, S./ Soffritti, M. (Hg.): Gegenwärtige Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Bologna. [[online PDF](#), 70k]
- Flege, James (2007). Language contact in bilingualism: Phonetic system interactions. In: Coole, J./José Ignacio Hualde, J. I. (Hg.) *Laboratory Phonology* 9 [online PDF, [http://jimflege.com/files/Flege\\_in\\_Labphon\\_2006.pdf](http://jimflege.com/files/Flege_in_Labphon_2006.pdf)].
- Heringer, Hans Jürgen (2004). Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte. Tübingen/Basel: A.Francke Verlag.
- Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P. / Müller, Ursula (Hg.). Phonetik international. Grundwissen von Albanisch bis Zulu. Ein Online-Portal: [www.phonetik-international.de](http://www.phonetik-international.de), 2002 ff. [April 2009].
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (Hrsg.) (2007). Phonetik in Deutsch als Fremdsprache: Theorie und Praxis. Themenheft der Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 12:2, 2007. <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/33/beitra33.htm> [April 2009]
- Riehl, Claudia Maria (2004). Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Trouvain, Jürgen/Gut, Ulrike (2007). Non-Native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

**Maria Paola Bissiri (Sassari / München)**

## **Wahrnehmung und Erlernen der Betonung morphologisch komplexer Wörter des Deutschen durch italienische MuttersprachlerInnen**

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse eines Perzeptionstests präsentiert, dessen Ziel es ist, die Betonungswahrnehmung morphologisch komplexer Wörter des Deutschen durch italienische MuttersprachlerInnen zu untersuchen.

Sowohl im Italienischen als auch im Deutschen dient die Betonung zur Wortunterscheidung (z.B. Italienisch: 'subito vs. su'bito, Deutsch: 'umfahren vs. um'fahren). Dennoch haben italienischsprachige Deutschlernende oft Probleme, die korrekte Betonung morphologisch komplexer Wörter des Deutschen – wie Präfixverben und Komposita – zu produzieren, denn sie betonen deren Zweitglied statt des Erstglieds, z.B. \*vor'lassen statt 'vorlassen (Bissiri / Pfitzinger 2009). Während im Deutschen zumeist die erste Silbe betont wird, liegt im Italienischen die Betonung am häufigsten auf der Pänultima: Eine Übertragung des prosodischen Musters der L1 auf die L2 könnte daher die Betonungsfehler erklären. Aber der Umstand, dass selbst fortgeschrittene italienischsprachige Deutschlernende, die seit Jahren im deutschsprachigen Raum leben, morphologisch komplexe Wörter systematisch falsch betonen, könnte als Indiz für die Schwierigkeiten gewertet werden, das korrekte Betonungsmuster zu erkennen. Tatsächlich könnten Missverständnisse für die Lernenden entstehen, wenn die Relevanz der einzelnen akustischen Korrelate der Betonung – wie Lautdauer, Intonation und Intensität – in L1 und L2 unterschiedlich ist (Wang 2008). Feedback aus natürlichen Stimuli in der Stimme einer deutschen Muttersprachlerin bzw. eines deutschen Muttersprachlers, wie es in vielen Computer-Sprachlernprogrammen üblich ist, könnte daher nicht ausreichend sein, um italienischsprachige Lernende die Betonung korrekt wahrnehmen zu lassen. In einem Aussprachetraining bekamen italienischsprachige Deutschlernende als Feedback Stimuli in der eigenen Stimme, in denen Lautdauer, Intonation und Intensität mittels Resynthese korrigiert wurden, bzw. Stimuli, in denen die Betonungsstelle emphatisiert wurde. Mittels eines Perzeptionstests wurde die Effektivität solcher Feedbacks im Vergleich zu natürlichen bzw. normalbetonten Stimuli untersucht (Bissiri / Pfitzinger 2009).

Mit einem Perzeptionstest – durchgeführt mit italienischsprachigen ProbandInnen und einer deutschsprachigen Kontrollgruppe – wurde untersucht, ob italienische HörerInnen Schwierigkeiten haben, die Betonung morphologisch komplexer Wörter des Deutschen wahrzunehmen.

### **Literatur**

Bissiri, Maria Paola / Pfitzinger, Hartmut R. (2009). Italian speakers learn lexical stress of German morphologically complex words. *Speech Communication*  
<http://dx.doi.org/10.1016/j.specom.2009.03.001>

Wang, Qian (2008). L2 stress perception: the reliance on different acoustic cues. In: *Proceedings of the 4th International Conference on Speech Prosody*, Campinas, Brasilien, 635–638.

**Katja Gebel (Halle) / Christian Keßler (Halle)**

## **Ausspracheprobleme italienischer Deutschlernender**

Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Italienischen und dem Deutschen auf segmentaler und suprasegmentaler Ebene lassen sich in einer kontrastiven Analyse darstellen, woraus erwartbare phonetische Interferenzfehler abgeleitet werden können. Dieser „theoretischen Fehlervorhersage“ sollte eine Fehleranalyse gesprochener Texte folgen, um die Ergebnisse der kontrastiven Analyse zu verifizieren.

In unserem Beitrag wollen wir auf der Basis der in der wissenschaftlichen Literatur vorgefundenen phonetisch-phonologischen Beschreibungen von Ausgangs- und Zielsprache eine Liste der Erwartungsfehler erstellen und diese mit den in den Aufnahmen mit italienischen Muttersprachlern konkret auftretenden Fehlleistungen abgleichen. Ziel ist es, einen Beitrag zum Erreichen einer „komfortablen Verständlichkeit“ (Hirschfeld, 2003) zu leisten und didaktisch-methodische Schlussfolgerungen für den Phonetikunterricht mit italienischen Deutschlernenden zu erörtern.

### **Literatur**

- Hirschfeld, U. (2003). Phonologie und Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. In: Altmayer, C./Forster, R. (Hg.): Deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch – Teilbereiche - Bezugsdisziplinen. Frankfurt/M: Peter Lang, 189-223.
- Keßler, C. (2000). Italienisch. In: Hirschfeld, U. (Hg.): Phonetik International: von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache. Waldsteinberg: Popp.
- Missaglia, F. (1999). Phonetische Aspekte des Erwerbs von Deutsch als Fremdsprache durch italienische Muttersprachler. Frankfurt/M: Hector (= Forum phoneticum 68).

### **Ursula Hirschfeld (Halle) und Livia Tonelli (Genua)**

#### **Zur Aussprache italienischer Namen in der deutschen Standardaussprache**

Zwischen dem Italienischen und dem Deutschen gibt es zahlreiche segmentale und suprasegmentale Unterschiede. Das führt bei Lernenden der jeweils anderen Sprache zu entsprechenden interferenzbedingten Ausspracheabweichungen. Auch bei Berufssprechern in den deutschen Medien treten bei der Ausspracheanpassung italienischer Namen an das Standarddeutsche solche "Ausspracheabweichungen" auf. Dabei spielen verschiedene Aspekte eine Rolle, u.a. die Gebrauchshäufigkeit der Namen, der Fachkontext bzw. die Situation, in der italienische Namen benutzt werden, und ggf. der Sprachbeherrschungsgrad sowie die Einstellung der Sprecher zum Italienischen bzw. zur italienischen Aussprache.

In unserem Beitrag wollen wir darstellen, welche Ausspracheformen für italienische Namen in der deutschen Standardaussprache zugelassen sind bzw. in Aussprachewörterbüchern vorgegeben werden. Während die italienischen Wortakzentstellen in der Regel ins Deutsche übernommen werden, gibt es für die Eindeutschung der segmentalen Ebene nahezu konträre Auffassungen, die von "originalnah" über "gemäßigt eingedeutscht" bis "stark eingedeutscht" reichen. Ausgehend von allgemeinen Prinzipien der Eindeutschung fremder Namen und Wörter werden wir bisherige und aktuelle Kodifikationen italienischer Namen in deutschen Aussprachewörterbüchern an Beispielen darstellen und Empfehlungen für eine Untersuchung angemessener eingedeutschter Varianten geben.

### **Literatur:**

- Duden. Aussprachewörterbuch (2005). Bearb. von Mangold, M. in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion. 6. Aufl., Mannheim etc.: Dudenverlag. (Duden 6).
- Duden. Das Fremdwörterbuch (2005). Mannheim. [CD-ROM].
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2001). Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG. [CD-ROM].
- Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache (1982). Hg.: Krech, E.-M.u.a., Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Heinemann, Roland / Sieber, Wolfgang (2003). Sprechen und Verstehen von Fremdwörtern in Radio- und Fernsehprogrammen. Zum methodischen Ansatz der Aussprache-Datenbank der

ARD. In: Anders, L. C. / Hirschfeld, U. (Hg): Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen. Frankfurt a. M.: Lang, 53-160. (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik 12).

Krech, Eva-Maria u.a. (2009, im Druck). Deutsches Aussprachewörterbuch. Berlin: de Gruyter.  
Siebs – Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch (1969). Hg.: de Boor, H., / Moser, H. / Winkler, C., 19., umgearb. Aufl., Berlin: de Gruyter.

**Ulrike A. Kaunzner (Ferrara)**

## **Prosodische Interferenzen als Quelle von Missverständnissen bei italienischsprachigen DaF-Lernenden**

Bekanntlich lässt sich die kommunikative Absicht des Sprechers nicht zuletzt an prosodischen Signalen wie dem Satzakzent und dem Melodieverlauf erkennen. Daher behindern Interferenzprobleme in diesem Bereich das Verständnis am meisten – aber gerade ihnen wird im schulischen Alltag am wenigsten Aufmerksamkeit geschenkt. Ausspracheübungen im Unterricht zielen nach wie vor stark auf die Lautebene ab, wenn es auch in neueren Lehrwerken den Trend zur stärkeren Integration von prosodischen Merkmalen gibt.

Es ist bemerkenswert, dass selbst bei weit fortgeschrittenen DaF-Lernenden sehr häufig eine große Diskrepanz zwischen einer (fast) perfekten Aussprache auf der Lautebene und gravierenden prosodischen Fehlern anzutreffen ist, da hier die Ausgangssprache den Sprechfluss zu „überschatten“ scheint. Als Hauptursache werden die unterschiedlichen Fokusprojektionsregeln aufgezeigt, die zwischen dem Deutschen und dem Italienischen bestehen, und die bei frei gesprochenen wie bei gelesenen Texten zu Fehlintonation führen. Die auf intuitive Leistungen zurückzuführenden Sprachproduktionsfertigkeiten eines Muttersprachlers, welche die kommunikative Absicht unterstützen, kann ein Nicht-Muttersprachler anscheinend nur sehr schwer erreichen.

In diesem Beitrag soll zum einen die Bedeutung prosodischer Merkmale und die frühe Ausbildung dieser intuitiven Leistung beim kindlichen Spracherwerb näher untersucht und zum anderen auf den Stellenwert von Rhythmus und Intonation beim Fremdsprachenlernen eingegangen werden. Der Beitrag schließt mit Übungen, die in den Lehralltag eingebaut werden können.

### **Literatur (Auswahl):**

Büring, D. (2006), „Intonation und Informationsstruktur“. In: Blühdorn, H. / Breindl, E. / Waßner, U.H. (Hg.), *Verstehen, Grammatik und darüber hinaus*. Berlin, New York. 114-164.

Esa, M. / Graffmann, H. (1986), „Wenn das Rhema betont wird, ... Was leisten Thema-Rhema-Gliederung und Intonation für die Textarbeit?“ *Zielsprache Deutsch* 3, 2-15.

Hirschfeld, U. (1994), *Untersuchungen zur phonetischen Verständlichkeit Deutschlernender*. Forum Phonetikum, 57. Frankfurt / M.

Nespor, M. / Vogel, I. (2007), *Prosodic Phonology*. Berlin.

Oppenrieder, W. (1988), „Intonatorische Kennzeichnung von Satzmodi“. In: Altmann, H. (Hg.), *Intonationsforschungen*. Tübingen. 169-205.

Slembek, E. (1992), „Zur Bedeutung der Intonation für das Leseverstehen in der Fremdsprache“. In: Vorderwülbecke, K. (Hg.), *Phonetik, Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache im Bereich Deutsch als Fremdsprache*. Materialien DaF, Heft 32. Regensburg. 117-129.

Stock, E. (1996), *Deutsche Intonation*. Berlin, Leipzig, München.

**Federica Missaglia (Mailand)**

## **Phonetische Aspekte des Erwerbs von DaFnE in Italien**

Aus den jüngsten Erhebungen zum schulischen Fremdsprachenerwerb in Europa (1) geht hervor, dass in den meisten EU-Staaten eine fest vorgegebene Fremdsprache in der Primarstufe Pflichtfach ist; in der Mehrheit der Fälle handelt es sich dabei um Englisch. Englisch ist die erste, meistgelernte Fremdsprache Europas (38%), gefolgt von Deutsch (14%) und Französisch (14%) (2). Auf internationaler Ebene gehört Deutsch zu den meistgelernten Drittsprachen; so wird in der Mehrheit der einschlägigen Untersuchungen zum Tertiärsprachenerwerb der Erwerb von Deutsch nach Englisch thematisiert. Nach der kürzlich eingeführten flächendeckenden Bildungsreform hat sich auch Italien dem allgemeinen Trend innerhalb der EU angeschlossen, und dementsprechend nimmt nun das Fach Englisch in den institutionellen Sprachlehrstätten aller Altersstufen die führende Position ein. Die Frage nach der Folgesprache nach Englisch bleibt zwar offen, doch hat sich Deutsch als vierte Fremdsprache nach Spanisch und Französisch weitgehend etabliert.

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation an vielen italienischen Universitäten wird im Beitrag auf die charakteristischen Eigenschaften des Phonetikerwerbs des Deutschen als Fremdsprache nach Englisch (DaFnE) im Erwachsenenalter eingegangen. Dabei werden vor dem Hintergrund der Prototypentheorie sowohl Aspekte der kontrastiven Phonetik und Phonologie bei der Sprachtriplekte Italienisch (L1)-Englisch (L2)-Deutsch (L3) berücksichtigt als auch sprachdidaktische und methodische Implikationen für den L3-Phonetikerwerb bei der gesteuerten Fremdsprachenvermittlung diskutiert. In diesem Zusammenhang gilt es, die theoretische Grundlage für eine gewissermaßen »neue« Sprachdidaktik zu schaffen, sowie nach didaktischen Lösungen zu suchen, die in der alltäglichen Praxis der gesteuerten Fremdsprachenvermittlung bei erwachsenen Lernenden eine effiziente Anwendung finden können.

Der ausgewählte Fall von dreifachem Sprachkontakt zeichnet sich dadurch aus, dass eine bereits vorhandene Sprachkontaktsituation (L1 Italienisch, L2 Englisch) die Grundlage für den Erwerb der Drittsprache (L3 Deutsch) darstellt, wobei die erste Fremdsprache mit der zu erwerbenden zweiten Fremdsprache typologisch verwandt ist. Es gilt daher festzustellen, ob und inwiefern die Kenntnis einer romanischen und einer germanischen Sprache (Englisch) die Basis für Transfer- und Interferenzerscheinungen beim Erwerb einer weiteren germanischen Sprache (Deutsch) bei erwachsenen Lernenden darstellen kann. Den empirischen Ausgangspunkt für die Diskussion stellt die experimentalphonetische Analyse der Vokalverarbeitung im Deutschen, Italienischen und Englischen durch erwachsene bilinguale Lernende dar. Das Augenmerk wird auf die Vokale gerichtet, zum einen weil sie cross-linguistischem Transfer stärker ausgesetzt sind als Konsonanten, zum anderen weil sie Träger prosodischer Wort- und Satzmerkmale sind – etwa Akzent, Quantität, bedeutungs- oder ausdrucksbestimmende Tonhöhe – und sich daher für vergleichende Betrachtungen suprasegmentaler Interferenzerscheinungen besonders eignen.

Die Untersuchung ist danach ausgerichtet, empirische Daten zu liefern, die Einsichten in spezifische L3-Phonetikerwerbsstrategien ermöglichen und gleichzeitig als empirische Grundlage für sprachdidaktische Überlegungen dienen. Die von der experimentellen Analyse abgeleiteten methodisch-didaktischen Implikationen für den L3-Erwerb können überall dort in der Praxis Verwendung finden, wo erwachsene Lernende italienischer Muttersprache mit schulischen Englischkenntnissen im Rahmen gesteuerter Fremdsprachenvermittlung Deutsch als Drittsprache erwerben.

### **Quellen:**

(1) »Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa«, <http://www.eurydice.org/Documents/KDLANG/2005/IT/FrameSet.htm>

(2) »Die Europäer und ihre Sprachen«, [http://europa.eu/education/policies/lang/languages/eurobarometer06\\_de.html](http://europa.eu/education/policies/lang/languages/eurobarometer06_de.html)

**Sylvia Moosmüller (Wien)**

## **Die vorderen Vokale Italienisch – Österreichische Standardsprache kontrastiv**

Ich möchte über Teilergebnisse meiner Habilitationsschrift (Moosmüller 2007) berichten und welche Auswirkungen diese auf den Fremdsprachenunterricht bzw. auf bilinguale SprecherInnen haben.

Vordere Vokale werden in der Regel palatal artikuliert und mittels Konstriktionsgrad (=Höhe) unterschieden. Wie die deutsche Standardsprache<sup>1</sup> verfügt auch die österreichische Standardsprache über acht vordere Vokale, die gerundet oder ungerundet artikuliert werden können. Um jedoch nicht vier palatale Vokalepaare (gerundet/ungerundet) mittels Konstriktionsgrad unterscheiden zu müssen, greift die Österreichische Standardsprache zu einem Ausweichmanöver und artikuliert die /i/ und /y/-Vokale prä-palatal.

Dieser prä-palatale Konstriktionsort wurde für von Wood (1982) für das Ägyptische Arabisch, von Fant (1970, 2001) für das Russische und das Schwedische, von Eek & Meister (1994) für das Estnische, von Tabain & Perrier (2005) für das Französische und von Moosmüller (2007) für die Österreichische Standardsprache nachgewiesen.

Akustisch unterscheidet sich der prä-palatale Artikulationsort vom palatalen dadurch, dass im ersteren Fall der dritte Formant durch die plötzliche Zuweisung zu dem kurzen, vorderen Hohlraum stark ansteigt und sich dem vierten Formanten annähert (d.h.  $F3/F2 > 1.35$ ), während bei palatalem Artikulationsort der zweite Formant dem vorderen Hohlraum zugeordnet wird und der dritte dem längeren, hinteren, sodass dritter und zweiter Formant näher aneinander liegen ( $F3/F2 < 1.35$ ) und einen perzeptuellen Verstärkungsbereich bilden (Stevens 1999).

Da das Italienische nur zwei (bzw. drei) palatale Vokale unterscheidet (Auer 2001), wird /i/ palatal artikuliert. Es soll gezeigt werden, wie dieser artikulatorische Unterschied von SprecherInnen gehandhabt wird.

Ein von mir in einer kleinen Pilotstudie untersuchter bilingualer Sprecher artikuliert in beiden Sprachen (dito – Dieter) den Vokal /i/ prä-palatal.

### **Literatur:**

- Auer, Peter (2001). Kontrastive Analysen Deutsch-Italienisch: eine Übersicht. In: Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19.1) Berlin, New York: Walter de Gruyter, 367-374.
- Eek, Arvo / Meister, Einar (1994). Acoustics and perception of Estonian vowel types. *PERILUS XVIII*, 55-90.
- Fant, Gunnar (1970<sup>2</sup>). Acoustic Theory of Speech Production. The Hague: Mouton.
- Fant, Gunnar (2001). Swedish vowels and a new three-parameter model. *TMH-Quarterly Progress and Status Report* 1/2001, 43-49.
- Kohler, Klaus J. (1999). German. In: Handbook of the International Phonetic Association. Cambridge: Cambridge University Press, 86-89.

---

<sup>1</sup> Manche AutorInnen inkludieren [E:]; z.B. Wiese 1996, Simpson 1999, Kohler 1999).

- Moosmüller, Sylvia (2007). Vowels in Standard Austrian German. Habilitationsschrift, Wien.
- Simpson, Adrian (1998). Deutsche Vokale – Spontan und Gelesen. *Arbeitsberichte des Instituts für Phonetik und digitale Sprachverarbeitung (AIPUK)* 33, 33-217.
- Stevens, Kenneth N. (1999). Acoustic Phonetics. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Wiese, Richard (1996). The Phonology of German. Oxford: Clarendon Press.
- Wood, Sidney (1982). X-Ray and Model Studies of Vowel Articulation. *Lund Working Papers* 23.

**Martina Nied Curcio (Rom)**

## **Was hat die Aussprache mit der Sprachkompetenz zu tun? – Am Beispiel italienischsprachiger Kinder der Schweizer Schule Rom**

Es ist bekannt, dass einem italienischen DaF-Lernenden bestimmte Laute der deutschen Sprache Schwierigkeiten bereiten, man denke bspw. an die Differenzierung von ich- und ach-Laut, die Produktion des Engellautes oder des Schwa-Lautes. Aber auch Wort- und Satzakzent sind nicht immer einfach zu erlernen. Interessant ist, dass sich diese Schwierigkeiten auch bei Kindern und Jugendlichen belegen lassen, die zweisprachig (Italienisch und Deutsch) aufwachsen<sup>2</sup>. Am Beispiel von Schülern der Schweizer Schule Rom soll gezeigt werden, dass bestimmte Probleme in der Aussprache der deutschen Sprache trotz intensiven Inputs nicht nur im frühen Erwerbsalter auftreten, sondern sich in allen Altersstufen zeigen, bis hin zur Gymnasialstufe. Es besteht sogar der Anschein, dass sich bestimmte Phänomene (zu einem bestimmten Zeitpunkt?) fossilisieren und gegen korrektive Eingriffe resistent sind.

Aus Beobachtungen geht hervor, dass sich bei vielen Kindern auch bestimmte grammatische Phänomene (vor allem im morphologischen und syntaktischen Bereich) fehlerhaft und hartnäckig in der Sprachproduktion halten, auch dieses Phänomen zieht sich durch alle Altersstufen.

Im vorliegenden Beitrag geht es vor allem um zwei Fragenkomplexe:

1. Welche Gründe gibt es für diese andauernde fehlerhafte Aussprache des Deutschen bei vielen Schülern und sind sie sich derer überhaupt bewusst?
2. Welche Rolle spielt das Erlernen einer korrekten Aussprache (von der Wortebene zur Satzebene) generell für den Fremdsprachenerwerb?

Verschiedene Studien zeigen auf, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität des Inputs eine Rolle spielt (Hornung 2006, Krashen 1985, Wode 1995,) bzw. das Alter mitentscheidend ist (Flege 2007).

Missaglia (1997) misst der Aussprache (Aussprache einzelner Laute, Wortakzent, Satzmelodie, Intonation) eine herausragende Rolle im Fremdsprachenerwerb bei und bemerkt, dass die Schulung der Aussprache im Fremdsprachenunterricht oft vernachlässigt wird. Sie behauptet außerdem, dass die Aussprache die Schwelle ist, das Erlernen der deutschen Sprache behindert, und in Tests konnte sie belegen, dass sich bei einer korrekten Aussprache auf allen 3 Ebenen die mündliche Produktion generell verbessert hat.

Im Herbst 2009 sollen mit verschiedenen Kindern der Schweizer Schule Rom bezüglich der oben genannten Fragestellungen erste Untersuchungen (mit Hilfe quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden) durchgeführt werden. Dabei soll eine quantitative Auswertung den Schwerpunkt auf den Zusammenhang von Aussprache und Sprachkompetenz legen. Mit Hilfe von Interviews soll auf das Sprachbewusstsein bzw. die Sprachbewusstheit der Schüler hinsichtlich ihrer

---

<sup>2</sup> Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen hier Kinder, die in den ersten drei Lebensjahren Italienisch als Muttersprache erworben haben und ab dem Kindergarten (mit ca. 3 Jahren) Deutsch lernen. Der familiäre Bereich ist meist italienisch geprägt und die deutsche Sprache ist auf die Schule bzw. die Anwesenheit in der Schule begrenzt. (Es muss in diesem Zusammenhang auch diskutiert werden, ob es sich tatsächlich um Bilingualismus oder nicht doch um frühkindlichen Zweitsprachenerwerb handelt.)

Aussprache eingegangen werden. Auf der Tagung sollen erste Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden und mögliche korrektive Eingriffe diskutiert werden.

### **Literatur**

- Feeling, Sylvia (2008<sup>2</sup>). *Language awareness und bilingualer Unterricht. Eine komparative Studie.* Frankfurt: Peter Lang.
- Flege, James (2007): <http://jimflege.com>.
- Hornung, Antonie (2006). Fehlerhafter Sprachgebrauch im Immersionsunterricht – “ein weites Feld!”. *Babylonia* 2/06. [www.babylonia.ch](http://www.babylonia.ch).
- Krashen, Stephen D. (1985). *The Input Hypothesis: Issues and Implications.* New York: Longman.
- Missaglia, Federica (1997). *Studi sul bilinguismo scolastico italo-tedesco,* Milano: La Scuola.
- Wode, Henning (1995). *Lernen in der Fremdsprache: Grundzüge von Immersion und bilingualem Unterricht.* Ismaning: Hueber.

### **Peter Paschke (Venedig)**

## **Der Wortakzent von Internationalismen: zur empirischen Untersuchung der Kompetenz fortgeschrittener italo-phoner Deutschlernender**

Internationalismen gelten in der Fremdsprachendidaktik als nützliche Basis für einen positiven Transfer von der L1 oder einer zuvor gelernten L2 in die zu erlernende Fremdsprache (L2 bzw. L3) (z.B. im Interkomprehensions-Ansatz, vgl. Klein/Stegmann 2000, Hufeisen/Marx 2007). "Internationalismus" ist im *Metzler Lexikon Sprache* (3. Aufl.) definiert als:

"Entlehnung, die in sehr vielen Sprachen Usus (und daher für die internationale Verständigung nützlich) ist, z.B. *Taxi, Hotel, Computer Ticket*. Formale Abweichungen, wenn vorhanden, sind gering und beeinträchtigen nicht die Verständlichkeit, vgl. dt. *Taxi*, ital. *tassì*; dies gilt insbesondere für Affigierungen [...]." (Glück/Schmoe 2005, zur Kritik vgl. Pöckl 2008).

Was die formale Ähnlichkeit angeht, so wird der Wortakzent (wie im obigen Beispiel dt. 'Taxi – it. *tas'si*) allerdings häufig vernachlässigt, obwohl Interferenzen aufgrund der weitgehenden formalen Ähnlichkeit der Wortformen durchaus auftreten und "die Verständlichkeit beeinträchtigen" können. Es lohnt sich also, die Realisierung des Wortakzents in Internationalismen und insbesondere die Rolle von Interferenzen genauer zu untersuchen. Ziel des Beitrags ist der Entwurf einer empirischen Untersuchung mit fortgeschrittenen Deutschlernenden (Germanistik-Studierende der Stufe B2-C1).

Grundidee ist dabei die Vorstellung, dass es – bei aller Heterogenität der theoretischen Ansätze zum Wortakzent (vgl. den Überblick in Janßen 2003) – einen großen Kernbereich von (adjektivischen und substantivischen) Internationalismen gibt, der beim Wortakzent relativ festen phonologischen Regeln folgt, die sowohl für native wie fremde Wörter, für Simplicia wie für Derivata gelten. Plausibel erscheint dabei die Annahme eines gewichtsinsensitiven Pänultima-Akzent des Flexionsparadigmas (Eisenberg 1991): *Ske'lett(e), Pro'blem(e), Frak'tion(en), 'Konsul(n), 'Kognak(s), Dy'namo(s), Syn'these(n), Pyra'mide(n), E'poche(n), mo'dern(e), mon'dän(e), a'gil(e)*, bei Stammflexion: *Villa/ Vüllen, Dráma/Drámen* usw. Problematischer ist die Erklärung des Wortakzents dagegen bei Internationalismen mit Antepänultima- bzw. Initialakzent ('*Pinguin(e), 'Risiko/'Risiken, 'Nominativ, 'Konjunktiv(e), Pa'rameter* u.a.), bei einigen Suffixen (*Mu'sik* vs. *'Technik, 'Studie* vs. *Ko'pie*), bei schwankendem Wortakzent ('*aktiv, ak'tiv; Kaba'rett, 'Kabarett; Tri'kot, Trikot; 'Kaffee, österr. Kaffee*), wobei u.U. verschiedene Stufen der Integration in den nativen Wortschatz vorliegen (vgl. Gaeta 1998). Ohne (intuitiv) erlernbare phonologische Regeln muss der Wortakzent in all diesen Fällen als lexikalischer Akzent betrachtet werden.

Bei fortgeschrittenen LernerInnen kann man nun annehmen, dass sie die existierenden phonologischen Regeln soweit erworben haben, dass in dem durch diese Regeln abgedeckten Bereich



Interferenzerscheinungen der L1 bzw. einer anderen L2 (insbesondere des Englischen) eher selten auftreten. Bei suffixabhängiger Wortakzentuierung dürften Lerner dabei auch zuvor nicht produktiv verwendete Lexeme tendenziell richtig akzentuieren. Umgekehrt lässt sich vermuten, dass Interferenzen dort vermehrt auftreten, wo Inkohärenzen vorliegen, d.h. wo der Wortakzent nicht eindeutigen phonologischen Regeln folgt, sondern eher lexikalisch festgelegt ist. Hier dürfte zudem eine größere Rolle spielen, ob die jeweiligen Internationalismen zum produktiven Wortschatz gehören, d.h. bereits mit einem zielsprachlichen Akzentmuster abgespeichert sind. Der Beitrag möchte diese Grundannahmen in empirisch überprüfbare Hypothesen übersetzen und zur Diskussion stellen.

## **Literatur**

Eisenberg, Peter (1991). Syllabische Struktur und Wortakzent. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 10, 37-64.

Gaeta, Livio (1998). Stress and loan words in German. *Rivista di Linguistica* 10, 355-392.

Glück, Helmut/ Schmöe, Friederike(2005). Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart: Metzler.

Hufeisen, Britta / Marx, Nicole (Hg.) (2007). EuroComGerm - Die sieben Siebe. Germanische Sprachen lesen lernen, Aachen: Shaker.

Janßen, Ulrike (2003). Untersuchungen zum Wortakzent im Deutschen und Niederländischen. Dissertation, Düsseldorf.

Klein, Horst G. / Stegmann, Tilbert D.(2000). EuroComRom - Die sieben Siebe. Romanische Sprachen sofort lesen können. Frankfurt/M.: Shaker.

Pöckl, Wolfgang (2008). Zum Stand der Internationalismenforschung. In: Krings, Hans P./ Mayer, Felix (Hg.): Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht: für Reiner Arntz zum 65. Geburtstag. Berlin: Frank & Timme, 445-455.

**Hans G. Tillmann (München)**

## **Phonetische Aspekte der lautsprachlichen Kommunikation beim Sprachkontakt**

Obwohl kein ausgewiesener Spezialist auf dem Forschungsgebiet des Sprachkontakts nehme ich die Einladung dankbar wahr, die in diesem Gebiet zu bearbeitenden Fragestellungen aus phonetischer Sicht zu beleuchten. Die Ausgangsfrage lautet, was die phonetische Forschung bisher zum tatsächlichen Funktionieren der lautsprachlichen Kommunikation herausgefunden hat. Dabei geht es grundsätzlich immer um das Problem, wie die Beschreibungskategorien der Symbolphonetik und die messbaren Zeitfunktionen der Signalphonetik im Rahmen einer Theorie des Sprechakts aufeinander zu beziehen sind. Der Beitrag besteht aus vier Teilen.

### **I. Sprechakt und Äußerung**

Bei diesem Thema geht es um all die bisher aufgedeckten phonetischen Fakten, ohne die es keine lautsprachliche Kommunikation geben könnte, und zwar im gesamten *Signalphonetischen Band*. Hierbei soll unter anderem auch die Möglichkeit von ‚konvergierenden‘ Sprachsignaldatenbanken (speziell auch im Hinblick auf Fragestellungen der Sprachkontaktforschung) diskutiert werden.

### **II. Äußerung und Bedeutung**

Für diesen zweiten Teil wird der Unterschied zwischen zwei ganz verschiedenen Arten von Sprechakten grundlegend. Denn gemäß der Intention eines Sprechers werden Äußerungen entweder heteronym oder autonym produziert, mit eindeutigen und z. T. sehr auffälligen Unterschieden in den dabei zu beobachtenden phonetischen Fakten. Die Unterscheidung der beiden Sprechakttypen spielt auch beim Sprachkontakt eine wesentliche Rolle.

### **III. Information und Wissen**

In diesem dritten Teil geht es um die phonetischen Grundlagen einer Theorie der sprachlichen Kommunikation einschließlich einer noch zu entwickelnden Theorie des primären und sekundären Spracherwerbs. Es geht hier um die zentrale Frage: Wie kann das menschliche Gehirn die durch Signale übermittelte bzw. vermittelte Information zu dem intelligentem Wissen verarbeiten, das sowohl primär- als auch sekundärsprachlich auf reproduzierbare Weise im Langzeitgedächtnis gespeichert wird?

#### **IV. Wissen und Information**

Unter diesem Stichwort soll im vierten Teil die Frage diskutiert werden, wie menschliches, in unserem Falle phonetisches Wissen mit den technischen Mitteln der digitalen Informationsverarbeitung im Bereich der Mensch-Maschine-Kommunikation - und hier ganz speziell bei den innovativen CALL-Projekten - fruchtbar gemacht werden kann. Einige sogenannte intelligente Anwendungen für das computerunterstützte Aussprachetraining beim Fremdspracherwerb werden skizziert.

**Artur Tworek (Wrocław)**

#### **Zum Status und Funktion der Gleitlaute in Sprachlautsystemen am Beispiel des Deutschen, Italienischen und Polnischen**

Unter allen Konsonantenklassen scheinen die sog. Gleitlaute in Bezug auf ihre Betrachtung bzw. Interpretation gerade besonders instabil (allein in der deutschsprachigen Fachliteratur gibt es für sie eine beträchtliche Menge von Bezeichnungen: z.B. Halbvokale, Halbkonsonanten, Approximanten, Glides) zu sein. Nicht einmal eindeutig ist ihre Einordnung als Konsonanten bzw. als Vokale (nicht selten werden sie als unsilbische Vokale betrachtet). Sollten sie konsonantisch interpretiert werden, schwankt ihr Status zwischen Engelaute und eben Gleitlauten. Die /j/- und /w/-Laute müssen also zuerst ihrer Funktion in längeren Lautsegmenten nach von den Vokalen differenziert werden und anschließend ihrer artikulatorischen Merkmalen (unter Zuhilfenahme von akustischen und/oder auditiven Daten) nach innerhalb der Konsonanten festgelegt werden. Zu beantworten gilt die Frage, ob es in einer Sprache z.B. zwei /j/-Laute gibt bzw. geben kann. Dank einem konfrontativen Vergleich kann analysiert werden, ob und eventuell wie Gleitlaute in funktioneller Sicht als Bestandteile interlingualer Alternationsprozesse zu betrachten sind. Zumal kommen sie als Folgen unterschiedlicher Sprachkontakte potentiell in relativ vielen Internationalismen vor (z.B. *auto*, *Italia/Italien*). In drei Bereichen können solche Untersuchungen zu wichtigen Erkenntnissen bzw. Schlussfolgerungen führen:

- Bestimmung der Lautwandelprozesse,
- Typologie der Sprachlaute,
- fremdsprachendidaktische Implikationen.

#### **Literatur:**

- Łobacz Piotra (1970). An acoustic analysis of the oppositions /j:i/ and /w:u/ in present-day Polish. *Speech Analysis and Synthesis* 2, 112-115.
- Mioni, Alberto M. (2001). *Elementi di fonetica*. Padova: Unipress.
- Moulton William G. (1962). *The Sounds of English and German*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Tworek, Artur (2003). Zur Klassifizierung des [j]-Lautes in konfrontativer Hinsicht. *Studia Linguistica* 22, 63-71.
- Tworek, Artur (2007). Zur Kreativität im phonologisch-phonetischen Bereich, in: Cirko L./Grimberg M. (Hg.): *Sprachlust – Norm – Kreativität*. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz, Karpacz 2005. Dresden/Wrocław, 229-240.
- Vachek, Josef (1968). Some remarks on Glides in phonological analysis. *TLDP* 3, 189-201.

**Dagmar Winkler (Padua)**

## **Die Prosodie als Thema des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache in Italien**

Prosodie, das Gesamtphänomen, das Allumfassende, das die gesprochene Sprache betrifft, ist neben Mimik und Gestik sicherlich die wichtigste Ebene der mündlichen Verständigung. Jede mündliche Äußerung wird mit individueller Emphase, Melodie, Phrasierung gesprochen und der Hörer bzw. Adressat kann anhand der dadurch ausgelösten Empfindungen und Eindrücke seine Einschätzungen der denotativen und konnotativen Werte der Mitteilung anstellen.

Die prosodische Ebene gibt nicht nur über die kommunikative Relevanz einzelner Wörter im Satz Aufschluss, sondern liefert grundlegende Anweisungen für die Abgrenzung semantischer Einheiten, und wird somit für die Entschlüsselung von geschriebenen Texten von grundlegender Wichtigkeit. Der prosodischen Organisation der Sprache müsste demzufolge für den Fremdsprachenunterricht mehr Bedeutung beigemessen werden, es sollte ihr ja sogar die gleiche Wichtigkeit zugestehen wie der Grammatik (Drumbl/Missaglia 1997; Graffmann 2007).

Dem ist aber nicht so; vor allem was den Fremdsprachenunterricht in Italien betrifft, wird der gesprochenen Sprache viel weniger Bedeutung beigemessen als der schriftlichen Kompetenz. Interessant ist diesbezüglich auch die Tatsache, dass die Einführung der Sprachlabors in den Fremdsprachenunterricht zu Beginn der achtziger Jahre dazu führen sollte, die mündliche Kommunikation in den Vordergrund zu stellen, was aber nach einer am Anfang herrschenden Begeisterungswelle sehr bald im Sand verebbte. Noch immer sind viele Lehrende der Meinung, dass es zu kompliziert sei, die Lernenden etwa Thema-Rhema-Gliederung, Topik- und Fokusmarkierung, Brücken- oder Hutkonturen bewusst zu machen (Graffmann 2007).

Diese Tendenz ist vom heutigen Standpunkt aus umso verwunderlicher, da jedes Individuum zu Beginn des 21. Jahrhunderts täglich auf nicht nur eines der Massenkommunikationsmittel wie Radio, Fernsehen und Telefon stößt, und sich durch die Globalisierung und die raschen Reisemöglichkeiten die Kontakte mit fremdsprachigen Personen intensiviert haben. Deshalb müsste der Fremdsprachenunterricht vom ersten Unterrichtstag an verschiedene Formen der verbalen Kommunikation in die Fremdsprache mit einbeziehen, verschiedene Kodierungs-Dekodierungs- und Verstehensfähigkeiten sollten geschult werden und Prosodie in gleichem Maße wie Grammatik unterrichtet werden.

Die Kluft, die es zur Zeit zwischen wissenschaftlichen Veröffentlichungen über Prosodie und verschiedene diesbezügliche Problematiken und ihrer praktischen Anwendung gibt, das heißt konkretes Arbeiten mit einigen von diesen wissenschaftlichen Kenntnissen bei der Bearbeitung von schriftlichen Texten und das Herstellen von authentischen Situationen in den Zielgruppen, scheint beinahe unüberbrückbar zu sein.

In diesem Beitrag sollen einige spezifische Strategien angegeben werden, um Prosodie regelmäßig in den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Italien einzuführen, und auch differenzierte Übungen und Multimedias, die den Lehrbüchern hinzugefügt werden sollten, besprochen werden, mit dem Ziel, Prosodie die gleiche Bedeutung wie der Grammatik beizumessen; denn die Schreib-, Sprech- und Hörkompetenzen, wie im Europäischen Portfolio für Fremdsprachen vorgesehen, müssen in der heutigen Multi-Media-Gesellschaft auf der gleichen Ebene stehen.

### **Bibliographie**

- Drumbl, Johann / Missaglia, Federica (1997). Prosodie und Inferenz in zweisprachiger Lernumgebung. Neue Ansätze für Deutsch als Fremdsprache in Italien. *L'Analisi Linguistica e Letteraria*V, fasc. 2, 391-418.
- Drumbl, Johann (2006). Die Stimme im Text In: Foschi Albert, M./ Hepp, M./ Neuland, E. (Hg.): *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation.* München: Iudicium, 131-140.

- Forster, Roland (2002). Von der Leselehre zum Textsprechen: Ästhetische Kommunikation im DaF-Unterricht. *Materialien DaF* 65, Regensburg, 234-246.
- Graffmann, Heinrich (2007). „Dem Adressaten das Verstehen erleichtern“ – Informationsstrukturen aus prosodischer Sichtweise und Sprachpraxis. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 25 ([www.gfl-journal.de](http://www.gfl-journal.de)).